

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. pr. Zeile.

Bar Weinfrage in England.

Das Erzeugniß der edlen Reben von Feres in Spanien ist bekanntlich der Lieblingswein der Engländer (Sherry). Nun haben diese Feinschmecker plötzlich entdeckt, daß ihr täglicher Sherry nur in den seltensten Fällen wirklicher Feres ist, sondern ein Hölleugebräu aus den gesundheitsschädlichsten Stoffen und daß selbst mit dem echten Feres, um denselben für die englischen Kehlen mundgerecht zu machen, chemische Prozeduren vorgenommen werden, welche die Naturgabe in schauerhafter Weise vergiften.

Den Anstoß zur Sherrybewegung gab vor einigen Wochen die Nachricht englischer Blätter, daß ein Leichenbeschauer als Ursache eines Todes ein Uebermaß von Alkohol bezeichnete, welche der Verstorbene in seinem „Feres“ zu sich genommen.

Die „Times“ widmete dieser Frage einen umfangreichen Leitartikel und wandte sich an einen Weinchemiker, welcher über die Geheimnisse des Sherry nun Folgendes berichtet:

Es scheint, daß in erster Reihe die Breten der Feres-Traube, noch bevor sie in die Stampfe und Presse kommen, bestäubt werden mit einer großen Menge Pariser Gyps (ein Sulphat von Kalk), welcher Zusatz die Weinstein- und Apfelsäure aus dem Traubensaft entfernt und an deren Stelle in demselben Schwefelsäure zurückläßt, so daß der Most nichts von dem doppelweinsteinsäuren Kali enthält, welches das natürliche Salz des Weines bildet, sondern statt dessen schwefelsaures Kali, und zwar gewöhnlich im Verhältnis von 2 Unzen in einer Gallone. Außerdem erhalten die gewöhnlichen Arten des Mostes einen Zusatz von Schwefelsäure, indem sie

mit den Dämpfen von fünf Unzen brennenden Schwefels imprägnirt werden. Wenn die Gärung vollendet ist, so enthält dieser Wein reinen Alkohol von 14 bis 27 Prozent; aber da ist er noch nicht in dem entsprechenden Zustande, um den Anforderungen des englischen Marktes zu genügen; auch kann man ihn noch nicht dem Transporte anvertrauen, ohne daß er vorher einer zweiten Gärung und noch anderen Veränderungen unterzogen worden. Er wird deshalb mit einer Menge von Ingredienzen behandelt, um ihm Farbe, Süße und Bouquet zu verleihen; er erhält einen genügenden Zusatz von Brauntwein, um die alkoholische Stärke der Mischung bis auf 30 bis 35 Prozent zu steigern. Erst wenn all das geschehen ist, wird der Feres nach England eingeschifft, um dort als „reiner Wein“ auf Flaschen abgezogen oder weiteren Verfälschungen, in welchen die Händler sehr erfinderisch sind, unterzogen zu werden.

So der Chemiker der „Times“ über die Natur des „reinen“ und „echten“ Sherry. Auf Grund dieses Gutachtens erörtert nun das Blatt die Frage, ob die Einfuhr und der Verkauf eines so zubereiteten Getränkes nach den englischen Gesetzen bestraft und verhindert werden kann. Die Antwort auf diese Frage ist nicht so leicht und einfach, wie man glauben sollte, denn es steht derselben der vieldeutige Formalismus der englischen Gesetze im Wege. Würde der Sherry in England einfach als „Wein“ verkauft, so würde allerdings die chemische Konstatirung des Gehalts an Schwefelsäure statt der Weinstein- und Apfelsäure und des Uebermaßes von Alkohol in dem „echten Sherry“ genügen, um den Verkauf desselben straffällig erscheinen zu lassen. Es kann

aber auf Grund der englischen Zollgesetze bestritten werden, daß der Sherry ein Wein ist; er wird vielmehr bei der Zollbemessung als eine künstliche Mischung von ganz unbestimmter Zusammensetzung behandelt. Auch genügt in der That das Gypsen der Trauben, um die Weinnatur des Feres vollständig zu zerstören und aufzuheben, so daß er nicht mehr als Wein, sondern auf Grund der folgenden Prozesse nur als eine schwachhaft gemachte Spirituslösung betrachtet werden kann.

Nach diesen schrecklichen Enthüllungen für die Sherry-Trinker Englands fährt die „Times“ fort: Es darf nicht übersehen werden, daß Das, was wir als Sherry beschrieben haben, immer noch die beste von allen jenen Mischungen ist, die in England unter diesem Namen verkauft werden. Neben diesem verhältnißmäßig echten Sherry werden tausende Fässer eingeführt, die in Gelle, in Hamburg und in verschiedenen Orten an der Elbe fabrizirt werden und die nicht nur keine spanischen Weine, sondern überhaupt gar keine Art Weine enthalten und lediglich aus Alkohol, Wasser und chemischen Zusätzen bestehen. Gerade die „Sheries“ sind viel stärker als die spanischen und in den Erfrischungshallen und öffentlichen Lokalitäten Londons allgemein beliebt. Die „Times“ sieht sich daher veranlaßt, das englische Publikum vor den spanisch-portugiesischen Weinen überhaupt zu warnen und dasselbe darauf aufmerksam zu machen, daß es ein leeres Vorurtheil ist, zu glauben, daß diese Weine „edler“ seien, als die Weine aus Frankreich, vom Rhein und aus Ungarn, indem sie ihre vermeintlich „edlen“ Qualitäten nur verwerflichen chemischen Prozeduren verdanken.

Genilleton.

Das Wunder des blutenden Brodes.

Von W. Baer.

(Schluß.)

Ehrenberg erklärte die vermeintlichen Blutflecken für ein Bildwerk des kleinsten Lebens, für ein Hauswerk rother Monaden.

Die Kleinheit dieser Thierchen, die der untersten Entwicklungsstufe angehören und rasche unregelmäßige Bewegungen zeigen, ist außerordentlich klein, sie beträgt nur $\frac{1}{2000}$ bis $\frac{1}{3000}$ Linie, so daß 46 bis 884 Billionen dieser winzigen Thierlein in den Raum eines einzigen Kubitzolls gehen. Sie bilden nicht Ketten wie die Vibrionen, sondern sind Einzelthierchen, an denen Ehrenberg einen kleinen Rüssel, etwa halb so lang als der ganze Körper, wahrgenommen haben will. Sie gleichen sehr kleinen Thautropfen an den Fenster Scheiben. Zuweilen treten sie vereinzelt auf und sind dann dem Fischrogen sehr ähnlich, oft stehen sie schnell in lange und breite Flächen zusammen.

Die abweichende Meinung der Botaniker, die diese Bildung für einen Pilz erklärten, hat ihren Grund zum Theil in der Kleinheit des Ge-

genstandes, der bei 300maliger Vergrößerung fast noch unsichtbar ist. Dazu kommt, daß allerdings wirklich sehr häufig Schimmelpilze von rother Farbe dazwischen auftreten, so daß in Berlin die Beobachter dadurch oft zu Zweifeln veranlaßt wurden. Oft streiten der Schimmel und das Thier um den Platz, eines entwickelt sich auf Kosten des andern, aber meistens trägt der Schimmel den Sieg davon. Mit der Zeit überwuchert er Alles.

Noch heute sind nicht alle Zweifel über die Natur dieser Bildungen gelöst.

Während Ehrenberg sagt, daß diese Thierchen an sich roth gefärbt sind, erklärt Professor Erdmann, der in den letzten Jahren Gelegenheit hatte, diese Erscheinung wiederum in Berlin genau zu beobachten, diese für nicht gefärbt, sie bewegen sich aber in einer rothgefärbten Flüssigkeit.

Ebenso konnte der letztere auch das Vorhandensein eines Rüssels nicht beobachten, wie er auch in der Form der Thierchen von Ehrenberg abweicht. Dieser nennt sie ovalrundlich, Erdmann aber stäbchenförmig. Ebenso ist der letztere geneigt, anzunehmen, daß diese kleinsten Wesen möglicherweise identisch sind mit den Vibrionen, welche Pasteur in Paris bei der Buttersäuregärung als eine besondere Art der Gärung beobachtet hat, umso mehr, als Ehrenberg selbst anführt,

daß auch die schöne himmelblaue und orange Färbung, die sich mitunter auf saurer Milch und Sahne zeigt und großes Unglück auf verschiedenen holländereien Mecklenburgs angerichtet hat, durch kleine Thierchen verursacht wird, die er selbst ihrer kettenartigen Form wegen für Vibrionen erklärte.

Nach Erdmann wird der Farbestoff der Flüssigkeit, in der die Thierchen schwimmen, von diesen erzeugt, und zwar aus den stickstoffhaltigen Bestandtheilen der Nahrungsmittel, die in Folge des Lebensprozesses dieser winzigen Wesen in ähnlicher Weise in Kohlensäure, Farbestoff, riechende Säuren u. s. w. umgewandelt wird, wie dies bei dem Bacter der Gall ist, der während der Entwicklung der Hefenzellen in Kohlensäure, Alkohol und verschiedene andere Produkte verwandelt wird.

Nach Erdmann ist dieser Farbestoff merkwürdiger Weise identisch mit dem erst vor wenigen Jahren entdeckten Aniluroth, das, neben verschiedenen anderen Farben, die wegen ihrer Zartheit und Reinheit die besondern Lieblings des großen Publikums geworden sind, aus dem schwarzen und stinkenden Steinkohlentheer bereitet wird. Zieht man den Farbestoff mit Alkohol aus, so kann man damit Wolle und Seide in allen Schattirungen des Rosenroth wie mit dem Aniluroth färben. Die Haut der Finger wird durch die Flüssigkeit selbst ebenfalls echt roth ge-

Zur Geschichte des Tages.

Der Vatikan hat Nardi, seinen gewichtigsten Diplomaten nach Wien gesandt, um wegen der Fortdauer des Friedens zwischen der Kirche und dem Staate zu verhandeln. Die Aemter kennen unserer Verhältnisse schlecht, wenn sie meinen, es bedürfe hier eines besonderen Vermittlers.

Bismarck verlangt die Anerkennung der spanischen Republik auch im Interesse — des monarchischen Prinzips; dieses werde arg geschädigt, wenn die Greuelthaten der Karlisten im Namen desselben verübt werden. Unsere künftigen Diplomaten sind diesmal wirklich zu bedauern.

Bajazine begibt sich nach Arenenberg „zur Eugenia“. Ohne Zweifel stellt der „Marschall“ dort seinen Degen zur Verfügung, um diese Frau als Kaiserin-Mutter nach Paris zurückzuführen und die Tage von Mey und Trianon zu sühnen.

Marburger Berichte.

(Sitzung des Gemeinderathes vom 13. August.) Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und mit dem Besatze genehmigt, daß Herr Direktor Perko gelegentlich der Berathung über den Ankauf des Rödzenjanschen Hauses auch gesagt: „Der Antrag des Herrn Stismayr ist annehmbar. Ueberhaupt gehören aber monumentale Gebäude auf irgend einen passenden öffentlichen Platz und die Sparkasse erscheint nicht dazu berufen, verlassenen Stadttheilen mit kostspieligen Bauten aufzuhelfen.“

Herr Mag. Baron Rast berichtet, daß der Unternehmer der Gasbeleuchtung die zweite Gasglocke noch nicht in Betrieb gesetzt; die Kontrollkommission beantragt, Herrn Graf für die Zeit vom 12. Juli bis 13. August, also für dreißig Tage, eine Konventionalstrafe von 650 fl. aufzuerlegen und falls er die gerichtliche Liquidation verlange, den städtischen Rechtsfreund Herrn Dr. Lorber mit der Führung der Klage zu betrauen.

Herr Dr. Lorber stellt den Antrag, namentlich abstimmen zu lassen und wird einhellig im Sinne der Kontrollkommission beschlossen.

Herr Dr. Lorber erstattet Bericht über die Vermietung der Lokalitäten im ehemals von Gasteiger'schen Hause. Nach dem Antrage der Herren: Perko und Johann Stismayr wird beschlossen, die Lokale im ersten Stock und den Garten im Offertwege vorläufig auf ein Jahr zu vermietten. Falls die Gemeinde aber dieses

Objekt zu eigenem Zwecke bedarf, kann halbjährige Kündigung erfolgen; unterbleibt die Kündigung, so gilt der Vertrag als stillschweigend auf ein weiteres Jahr erneuert. Der Mietzins wird nach dem bisherigen Vertrag auf wenigstens 480 fl. festgesetzt. In Betreff der Schullokale und des Magazins wird der Antrag der Sektion zum Besatze erhoben, welchem zu Folge die Bauaktion in der nächsten Sitzung Vorschläge machen soll.

Herr Dr. Duchatsch beantragt im Namen der Rechtssektion: „Der löbliche Gemeinderath wolle sich im Princip für die Einführung von Kommissionstaxen in Bauangelegenheiten aussprechen und die Bauaktion mit der Verfassung des Tarifes betrauen. Die Taxen haben in die Gemeindefasse zu fließen.“

Herr Dr. Duchatsch weist in der Begründung dieses Antrages auf Graz hin, wo solche Taxen auch bestehen. Die Frage, ob zur Einhebung dieser Taxen ein Landesgesetz erforderlich sei, müsse verneint werden; es handle sich nicht um eine neue Abgabe, sondern nur um eine Entschädigung.

Herr Direktor Perko hält es für recht und billig, daß die Parteien in solchen Fällen irgend eine Taxe entrichten. Von Seite des Amtes müssen zu den Baukommissionen Schreibkräfte abgeordnet werden, welche dem Amte während dieser Zeit entgehen. Bei Endrevisionen komme es sehr oft vor, daß die Kommission den Thürstock noch nicht eingemauert findet. Die Einführung von Taxen sei zweckmäßig, es geschehe Niemandem Unrecht und seien dieselben allseits gebräuchlich.

Herr Mag. Baron Rast glaubt, daß die Einführung von Taxen für Kommissionen, welche behufs Baubewilligung und Endrevision vorgenommen werden, eines Landesgesetzes nicht bedürfen.

Herr Dr. Lorber huldigt der gleichen Ansicht, da nicht die Einhebung einer neuen Umlage beantragt werde. Für heute liege nur die prinzipielle Frage vor; im Princip müsse sich der Gemeinderath aber zu Gunsten der Taxen entscheiden.

Der Bürgermeister Herr Dr. M. Krüger schließt sich bezüglich der Frage, ob ein Landesgesetz notwendig sei, der Meinung seiner Vorredner an.

Herr Ferdinand Baron Rast spricht für den Antrag der Sektion. Parteien, welche um die Vornahme einer Kommission nachgesucht, erscheinen zu dieser oft einmal, zweimal, auch dreimal nicht; wenn aber Taxen gezahlt werden müssen, dann werden sie sich wohl pünktlich einfinden. In Graz werden solche Taxen eingehoben und

würden sie hier der Gemeinde die Aufnahme eines städtischen Bauingenieurs erleichtern.

Der Herr Bürgermeister betont, wie wünschenswerth es sei, daß die Gemeinde ein Äquivalent erhalte für die kostspieligen Beamten, welche angestellt und bezahlt werden müssen, seit sie ein eigenes Statut besitzt.

Herr Franz Bindekner verlangt, wenn man schon diese Taxen einführe, so mögen sie in die Kasse der Gemeinde fließen; weise man dieselben z. B. einem Bauingenieur zu, dann seien Seccaturen zu befürchten.

Der Herr Bürgermeister wünscht, man möge sich zuerst für das Princip erklären, dann komme die Frage, wem die Taxe zufließen soll.

Herr Mag. Baron Rast hebt hervor, was nach §. 67 der Bauordnung von der Gemeinde unentgeltlich geleistet werden muß; dieser Paragraph könne nur durch ein Landesgesetz aufgehoben werden.

Herr Dr. Lorber bezieht sich auf jene gesetzliche Bestimmung, die zu Folge für solche Amtshandlungen, wie z. B. Baukommissionen, Taxen verlangt werden können.

Herr Direktor Perko findet es ganz natürlich, daß die Parteien für Amtshandlungen zahlen, um deren Vornahme sie nachgesucht; für Alles, was von Amtswegen geschehe, sei nichts zu entrichten. Die Taxe soll für die Kasse der Gemeinde bestimmt sein und nicht speziell für Beamte oder Vertreter.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters wird der Antrag desselben einstimmig angenommen.

Die Aktiengesellschaft zur Erzeugung von künstlichem Phosphatdünger ersucht um die Bewilligung, für die Räumung der Fökalien eine Gebühr (5 kr. für den Eimer) fordern zu dürfen.

Der Berichterstatter Herr Dr. Duchatsch beantragt, die Gesellschaft abzuweisen, da im Vertrage vom 10. Mai 1873 eine Räumungsgebühr nicht festgesetzt worden.

Herr Mag. Baron Rast verlangt, der löbliche Gemeinderath wolle beschließen: diese Aktiengesellschaft wird aufgefordert, auf Grund des bestehenden Vertrages die Kaution sofort zu dergänzen; weiteres wird denselben eine Konventionalstrafe von 100 fl. auferlegt, weil sie die Abfuhr theils verweigert, theils ungerechtfertigter Weise Gebühren für die Verführung der Fökalien einhebt.“

Nachdem die Herren: Direktor Perko, Dr. Krüger, Dr. Lorber, Karl Finkler und Johann Stismayr über diesen Gegenstand gesprochen, wird der Antrag des Herrn Perko angenommen,

ärbt. Ammoniak entfärbt diesen Farbstoff, und Säuren stellen die rothe Farbe wieder her, gerade so, wie dies beim Anilinroth der Fall ist. Uebrigens hat schon Satte 1819 darauf aufmerksam gemacht, daß diese schreckenerregende Erscheinung ein guter Farbstoff für eine prächtige Farbe sei, welcher die Beachtung des Staates wohl verdiene. Schon damals hat man Seide damit gefärbt.

Erwähnenswerth ist noch die überraschende Vermehrung dieser Thierchen, aus der geringsten Spur bildet sich in der kurzen Zeit von 6 Stunden eine Kubikzoll große Masse. Die Flecken wachsen also sozusagen vor unseren Augen, und darin haben wir den Schlüssel zu den Wundern des Mittelalters.

Wir wissen ja, wie noch heutigen Tages die vieljüngliche Fama geschäftig ist, bei der geringfügigsten Begebenheit eine Mücke zu einem Elephanten aufzublähen. Die Uebertreibungen der durch Schreck und Ueberraschung aufgeregten Phantasie machten nur zu leicht aus dem blutartigen Ansehen Tropfen fließenden Blutes, zumal ein wirkliches Abtropfen mit deutlich flüssigem Charakter auch neuerdings beobachtet worden ist.

Der Glaube, daß diese Erscheinung mit dem Auftreten epidemischer Krankheiten, namentlich der Cholera, zusammenhänge, machte sich auch in der Neuzeit unter dem Volke geltend.

In Berlin war allerdings 1848 in dem

Hause, wo die Erscheinung austrat, eine eben vermählte junge Frau plötzlich an der Cholera gestorben, auch in Nordamerika hatte man während der Cholera die dort sonst unbekannte rothe Färbung auf Speisen beobachtet, namentlich 1832 in Philadelphia gerade während der stärksten Entwicklung der Epidemie.

Aber das Zusammentreffen war nur ein zufälliges, denn Berlin war 1851, wo sich Anfangs August die Erscheinung wieder zeigte, durchaus frei von der Cholera, auch sonst hatte keine verderbliche Epidemie stattgefunden, so daß Ehrenberg öffentlich erklärte, daß diese Thatsache sicherlich dazu beitragen werde, den Aberglauben zu vernichten, als träten die blutigen Färbungen der Speisen nur bei solchen Epidemien auf. Dergleichen war auch in Leipzig 1867 der Gesundheitszustand der Bevölkerung während dieser Erscheinung ein vortrefflicher.

Was nun die rothgefärbten Speisen selbst für einen Einfluß auf den thierischen Organismus üben, ist nicht mit Sicherheit festgestellt.

An den Menschen sind selbstverständlich keine Versuche angestellt worden, denn Niemand will natürlich diese Speisen essen. Sette erzählt, daß in seinem Hause 1819 während der Zeit, in welcher die Erscheinung der rothen Flecken auf Speisen sehr verbreitet war, 6 Ragen starben. Doch herrschte gleichzeitig in der Nähe eine verderbliche Seuche

unter den Ragen. Körnerfressende Vögel wurden durch Hunger genöthigt, davon zu fressen, brachten es aber mit sehr gewaltsamen Bewegungen ganz wieder aus dem Kropfe heraus und waren erst dann wieder munter, während sie vorher sehr angegriffen schienen.

Dagegen erklärt Dr. Wirth, daß eine junge Rabe und ein Hahn, die man in Enskirch mit jenen Speisen gefüttert, wohl und munter blieben.

So haben wir denn auch dieses vermeintliche Wunder als einen Ausfluß des kleinsten unsichtbarsten Lebens, das in einer überaus großen Mannigfaltigkeit in unserer Atmosphäre waltet, anzusehen. Wie tausend andere Infusionsthierchen, Sporen und Keime der niedrigsten Pflanzen, leben auch jene Thierchen in der Luft und dienen den Winden zum Spielball, bis sie zufällig an einem Orte niederfallen, wo sie die zu ihrem Leben geeigneten Bedingungen vorfinden.

Dadurch erklärt sich ihr plötzliches Auftreten, sie überraschen uns wie der Dorn in der Nacht und ebenso plötzlich sind sie wieder verschwunden, wofür sich allerdings nicht immer ein plausible Grund findet. Bei der Kräftigkeit, die diesen winzigen Thierchen innewohnt, reicht ein einziges, das für unsere bloßen Augen unsichtbar ist, zur Infizierung hin, da sie sich in wahrhaft unglaublicher Weise vermehren.

Die Hauptbedingungen hierzu sind: 1) die

welcher lautet: Die Rechtssektion habe in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten und Anträge zu stellen.

Herr Dr. Duchatsch bringt zur Kenntniß, daß in Gemäßheit des Gesetzes vom 23. Dezember 1871 §. 21 mit Ende Dezember folgende Mitglieder des Gemeinderathes auszutreten haben: im dritten Wahlkörper die am 5. Mai 1872 gewählten Herren: Dr. M. Reiser, Dr. Heinrich Vorber, Karl Glucher — im ersten Wahlkörper die am 10. Mai 1872 gewählten Herren: Michael Marco und Ludwig Albenberg. Im zweiten Wahlkörper ist für den am 4. Jänner 1874 ausgeschiedenen Herrn Karl Ruter eine Ergänzungswahl vorzunehmen. Die Anfertigung des Verzeichnisses der Wahlberechtigten und der Wählerlisten ist bereits eingeleitet und soll die Auflegung derselben dem löblichen Gemeinderath nächstens angezeigt werden.

Herr Johann Gieslmayr, Obmann der Bauktion erstattet Bericht, daß Herr A. von Kriehuber sich bereit erklärt habe, zur Kanalisierung von seinem Hause am Sophienplage einen Beitrag von 255 fl. zu leisten. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 510 fl. Herr Gieslmayr beantragt, es möge der Kanal im nächsten Winter durch die Bauktion ausgeführt werden. Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Die Bauktion beantragt durch Herrn Johann Gieslmayr: Die Bürgerstraße ist, wie ursprünglich projektirt gewesen, bis zur Biegner'schen Tenne herzustellen und von dort nach Süden in einer Breite von acht Klaftern in den Pulverturm-Fahrweg einzumünden — für den Bau mit zwei Wasserabzugs-Kanälen, 2 Fuß breit und 3 Fuß hoch in Lichten gerechnet, sind in den Jahren 1875, 1876, 1877 jährlich nur 500 fl. und nicht mehr zu verwenden.

Der Gemeinderath beschließt nach diesem Antrage. Die Herren: Max Baron Rast und Dir. Perko enthalten sich der Abstimmung.

(Geschworne.) Zu den nächsten Sitzungen des Schwurgerichtes sind aus Marburg und dessen Umgebung folgende Herren als Geschworne berufen worden: Dr. Ferdinand Duchatsch, Franz Druckmüller, Franz Bindlechner, Anton Badl, Anton Lombardo, Karl Huberger, Joseph Jonsch, Alois Frohm, Dr. Lorenz Modrinjak, Anton Feß, Joseph Bieserl, Julius von Gasteiger, Joseph Wiedthaler.

(Banknoten-Fälscher.) In Frauchheim wurde dieser Tage ein Banknoten-Fälscher festgenommen. Die Verhaftung geschah in Folge der Anzeige, welche von der Frau Maria Escherne (obere Mühle) gemacht worden. Der Beschuldigte ist ein Bursche aus Laibach, vierundzwanzig Jahre

Gegenwart eitweißhaltiger Substanzen, wie sie in Fleisch, Mehl und anderen Nahrungstoffen vorhanden sind; 2) ein gewisser Grad von Feuchtigkeit in den Speisen selbst, und 3) eine mäßige Wärme. Bei Eintritt der Kälte hört, wie Ehrenberg nachgewiesen hat, ihre Fortpflanzungsfähigkeit auf. Dergleichen sind sie auch lichtschau, in halbdunkeln Räumen gedeihen sie viel besser wie in hellen, und ebenso ist ihnen eine dumpfige stagnirende Luft weit zuträglicher als eine reine und bewegte. Hier entwickeln sie sich so üppig, daß die ganze Luft mit den Keimen erfüllt ist, so daß alle Speisen, die man in diese Räume bringt, mit Blausporen überzogen werden. Hieraus wird uns auch erklärlich, warum das vermeintliche Wunder meistens sich in Kirchen ereignet. Dies' und namentlich die Vertikalitäten, wo man in der Regel die Hostien aufbewahrt, leiden keinen Ueberfluß an Licht, Luft und Sonnenwärme, diesem unentbehrlichen Triumvirat für alles geistliche Leben der höheren Wesen.

Damit sind zugleich auch die Mittel einer wirksamen Bekämpfung dieses winzigen Feindes gegeben, aber leider ist die Bauart unserer Häuser und nicht bloß derjenigen allein, die aus dem Mittelalter stammen, sehr häufig der Art, daß jene Mittel gar nicht einmal anzuwenden sind, da wir Licht, Luft und Sonnenwärme nicht hineintragen können.

alt; im Besitze desselben wurde eine halbfertige Banknote (Zehner) vorgefunden. Die Verhaftung leitete der Untersuchungsrichter Herr Pecharz in eigener Person unter Mitwirkung der Kranichsfelder Gensdarmarie.

(Todesfall.) Der Sonobler Wechant (S. Rosmann) ist während der Fahrt nach St. Etti vom Wagen gestürzt und durch das scheue Pferd zu Tode geschleift worden.

(Arbeiter-Bildungs-Verein.) Die heutige Sitzung wird Nachmittag halb 3 Uhr in der Bierhalle „zur Stadt Graz“ (Grüb) stattfinden.

(Wanderversammlung des Pettauener Vereines „Fortschritt“.) Diese Wanderversammlung findet am nächsten Sonntag den 23. August Nachmittag 3 Uhr in St. Leonhardt statt; die Tagesordnung ist folgende: Ansprache des Obmanns — Vorträge über: Gesetz und Freiheit, der Kampf zwischen Staat und Kirche, der Fortschritt und seine Gegner — Vorträge geladener Gäste — allfällige Anträge.

Letzte Post.

Das Ministerium hat dem katholischen Presseverein in Ober-Oesterreich bewilligt, in Steyr eine Buchdruckerei zu errichten.

Andrassy ist nach Wien gekommen, um dem Kaiser in Betreff Spaniens Bericht zu erstatten.

Die bairische Regierung will gegen die Ultramontanen entschieden vorgehen.

Zur Feier des Geburtsfestes Allerhöchst Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. wird Dienstag den 18. d. M. um 9 Uhr in der hiesigen Domkirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten werden.

Hiezu werden sämtliche Herren Stabs- und Oberoffiziere dann Militärbeamte des Ruhestandes, außer Dienst, der Reserve und nicht aktiven Landwehr, sowie die hier beurlaubten Herren dieser Chargen zur Theilnahme geladen. Marburg am 16. August 1874.

785) k. k. Militär-Stations-Kommando.

3. 809. (782)

Konkurs-Ausschreibung.

Von den von der hiesigen Bezirksvertretung in der Sitzung vom 28. Jänner 1873 gestifteten vier Stipendien à 150 fl. für Böglinge an der k. k. Lehrerbildungsanstalt Marburg sind zwei erledigt und kommen mit Beginn des Schuljahres 1874/75 zu besetzen.

Auf diese Stipendien haben nicht allein dürftige Lehramtszöglinge, welche sich schon an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt befinden, sondern auch solche unbemittelte Studierende Anspruch, die sich dem Lehramte widmen wollen und zum Eintritte in die hiesige k. k. Lehrerbildungsanstalt mit Beginn des Schuljahres 1874/75 befähigt befunden werden.

Zunächst werden jene Bewerber, welche in einer Gemeinde des hiesigen Bezirkes zuständig sind und sich durch Fleiß und sittliches Betragen auszeichnen, in deren Ermanglung Steiermärker überhaupt berücksichtigt.

Mit dem Genusse eines hiesigen Bezirks-Stipendiums erwächst für den Stipendisten die Verpflichtung, sich nach jedem Jahreskurse über seinen Fortgang auszuweisen und nach dem Austritte aus der k. k. Lehrerbildungsanstalt sich wenigstens durch sechs Jahre im hiesigen Bezirke dem Lehrberufe zu widmen.

Bewerber um diese Stipendien wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche bis spätestens 10. September 1874 anher vorlegen.

Die Gesuche sind mit einem Mittelsigleitszeugnisse, mit einem Nachweise über die Zuständigkeit und mit dem letzten Schulzeugnisse zu belegen und haben ausdrücklich die Erklärung zu enthalten, daß Bewerber die obangegebenen Verpflichtungen eingehen.

Bezirksausschuß Marburg, 13. August 1874. Der Obmann: Konrad Seidl.

Kundmachung.

Zufolge Erlasses des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht ddo. 20. August 1870 Nr. 7648 und Verordnung des hochlöbl. k. k. steierm. Landeschulrathes ddo. 14. Sept. 1870 B. 1598 hat der Ortsschulrath alljährlich die Aufzeichnung (Konstription) aller im schulpflichtigen Alter, von 6—14 Jahren, stehenden Kinder des Schulsprengeles ohne Unterschied der Konfession und Heimatberechtigung, und zwar nach den eingeschulten Ortschaften von Haus zu Haus vorzunehmen und in die Schulmatrik einzutragen.

Eine genaue Aufzeichnung aller im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder und eine richtige Zusammenstellung der Matriken ist nur dann möglich, wenn der Ortsschulrath auf die Bereitwilligkeit und Gewissenhaftigkeit der Eltern und Vormünder hiebei rechnen darf.

Es werden daher sämtliche Herren Hausbesitzer, Hausbesorger und Wohnparteien höflichst ersucht, dem mit Lösung dieser umfassenden und wichtigen Aufgabe betrauten Organe die größtmögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Stadtschulrath Marburg, 6. August 1874. Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

Kundmachung.

Vom Gemeinderathe Marburg wird der städtische Volksgarten, vormalig **Villa Langer** rüchlich der Rugungen vom Grasertrage, dann aus den dabei befindlichen Obst- und Gemüsegärten und einer Restauration in Pacht gegeben.

Der Garten hat einen Flächeninhalt von 7 Joch 921 Ql. und die darin befindliche Villa mit vier sehr guten Kellern ist zur Einrichtung einer Restauration vollkommen geeignet.

Die Bewerber müssen die Verpflichtung übernehmen, die Parkanlagen im guten Zustande zu erhalten, daher Gärtnereikundigen der Vorzug gegeben wird.

Pachtpreis und Bedingungen, auf das billigste gestellt können hieramts eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden eingeladen, schriftliche Offerte längstens bis zum 19. September 1874 hieramts zu überreichen.

Marburg am 10. August 1874. Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Kundmachung.

Am 27. August 1874 Vormittags von 10—12 Uhr findet beim Stadtrathe Marburg zufolge Gemeinderathsbeschlusses vom 30. Juli 1874 die Verpachtung des städtischen Pflanzsammlungs-, Standrechts- und Abmaßgefälles mßt der Einhebung des Verzehrunsteuer-Geneindezuschlages für das eingeführte Fleisch, dann des städtischen Landgefälles für die Zeit vom 1. Jänner 1875 bis Ende Dezember 1877 im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.

Hiezu werden die Unternehmungslustigen mit dem Beifügen eingeladen, daß der gegenwärtige Pachtbetrag für das erste Gefäll von 7005 fl. und für das letztere von 700 fl. als Ausrufspreis angenommen wird und daß die Vizitationsbedingungen während den Amtsstunden hieramts eingesehen werden können.

Stadtrath Marburg, 10. August 1874. Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

„**Bahnschmerzen**“ jeder Art werden, selbst wenn die Bahne angestockt sind, augenblicklich durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Dieses Mittel hat sich seiner Unübertrefflichkeit wegen einen Weltruhm erworben und sollte daher in keiner Familie fehlen. Echt in Fl. à 35 und 70 kr. im Alleindepot für Marburg bei **M. Hallecker**, Obere Herrngasse 113, vormalig **Langmann'sche Kunsthandlung.** (725)

Das concessionirte Diensthoten-Comptoir der Frau Cäcilie Bindelechner befindet sich jetzt in der Casinogasse, im Hause des Herrn Roth Nr. 171, wie die Tafel zeigt.

Das neu renovirte Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntnervorstadt täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abende. (777) Alois Schmiderer.

Wegen Abreise ist ein schöner großer Haushund, Tiger, 2jährig, billig zu verkaufen. (784) Anfrage: Burggasse Nr. 137 rückwärts.

Gesucht wird eine sehr geschickte Schneiderin für dauernde Beschäftigung. (787) Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Schönes Eis in kleinen Partien für Wirthschaft ist bei Ferdin. Greiner in der Magdalena vorstadt zu verkaufen. (779)

Ein neuer Eiskasten auf 4 Fßl Bier ist billig zu verkaufen bei (768) Anton Jellek, Spenglermeister.

2 geräumige Gewölbe auf guten Posten, dann eine Vorstadt-Wohnung von 2 Zimmern sammt schönem Garten sogleich zu vermieten. Auskunft in Kadlik's Agentur. (747)

Realitäten-Versteigerung. Zufolge Bescheides vom 22. Mai 1874 3. 24946 des k. k. Bezugsgerichtes Marburg wird am 31. August 1874 an Ort und Stelle in der Steuergemeinde Böhmisch bei St. Georgen die gerichtlich auf 10854 fl. bewertete Baron Salis-Seewis'sche Realität Nr. 330 ad Straß, an der von Marburg nach Ansfeld führenden Bezirksstraße gelegen, kaum zwei Stunden von Marburg entfernt, mit 5 Joch 1100 Ofl. Acker, 1 J. 1001 1/2 Ofl. Wiese, 69 1/2 Ofl. Garten, 4 J. 950 1/2 Ofl. Weingarten mit südlicher Lage, gut bearbeitet und bestockt, 5 Joch 685 Ofl. Hutweide, 3 J. 1406 1/2 Ofl. Hochwald, 5 Joch 96 Ofl. Hutweide mit Obst und 200 Ofl. mit Baumgarten, mit einem Herrenhause mit 4 Zimmern, Küche, Speise und Keller, Wingerhaus mit Presse, Pferde stall, Viehstall, Schweinestall und Küche, Brauereibrennerei; und zwar zuerst der oberhalb der Bezirksstraße gelegene Theil um den Ausrufungspreis pr. 6000 fl., der unterhalb derselben gelegene Theil um den Ausrufungspreis pr. 4000 fl., sodann aber beide zusammen um die Summe der erzielten Meistbote, bei einer einzigen Feilbietungs-Losung, nur um oder über den Ausrufungspreis an den Meistbietenden hintangegeben werden, wobei bemerkt wird, daß ein gleich großer Meistbot auf die ganze Realität den Vorzug hat, daß die Verkäufer sich eine 24stündige Bedenkzeit zur Ratifikation vorbehalten und daß jeder Lizitant ein 10% Badium in Baarem oder Sparcassbücheln, der Erstehende aber außerdem einen dem Badium gleichkommenden Betrag gleich nach der Erstehung zu erlegen hat. Die übrigen Lizitationsbedingungen sowie das Schätzprotokoll können entweder bei Gericht oder aber in der Kanzlei des Herrn Dr. Roman Sonn in Marburg eingesehen werden. (788)

Feuerwehr-Blusen von Stoff . . . ö. W. fl. 4 1/2-10 Blusen von Trill . . . " " 3 1/2-5 Hosen von Drill . . . " " 2-3 Ganze Arbeitsanzüge . . . " " 5 1/2 Mäntel . . . " " 16-22 -- Alles eigene Erzeugung -- empfiehlt das Kleider-Magazin des A. Scheikl in Marburg. (764)

Mehrere Hundert weiche Sessel (778) sind zu verkaufen. Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.

Dünger zu verkaufen bei Josefa Spallek, Schwarzgasse 46. (781)

Ich zeige hiemit meinen verehrten P. T. Patienten an, dass ich vom 17. bis 25. August nicht ordiniren kann. Zahnarzt Dr. Potpeschnigg. 786

Nr. 215. Kundmachung. Laut Note des k. k. Genietruppen-Kommandos können junge Männer des Civilstandes in den am 1. Oktober l. J. beginnenden Vorbereitungskurs für die Genie-Kadettenschule eintreten, um sich zu Genie-Offizieren heranzubilden.

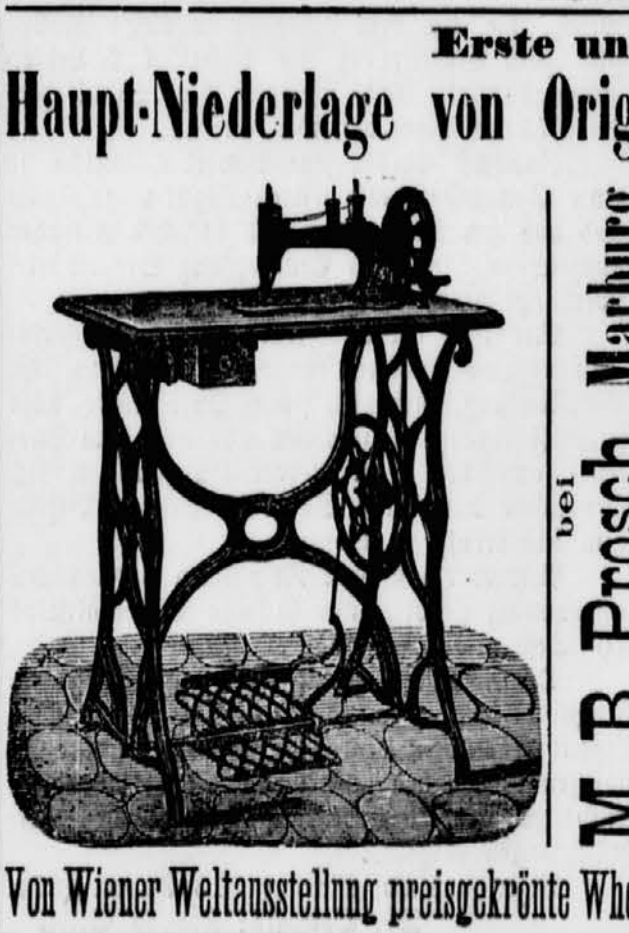
Die Aufnahme hängt von dem Ergebnisse einer kommissionellen Prüfung im Umfange der Schlussprüfung der Oberrealschule ab; dieselbe ist längstens bis 20. September l. J. bei einem der Genie-Regiments- oder Bataillons-Kommanden zu Wien, Krems, Ofen, Prag, Olmütz oder Krakau abzulegen, wohn auch die bezüglichen Eingaben zu richten sind. Aus dem Ein Jahr währenden Vorbereitungskurse steigen die Geeigneten in die Genie-Kadettenschule auf, um nach Absolvierung der zwei Jahrgänge derselben als Kadett (Offizier-Stellvertreter) mit dem Anspruche auf Beförderung zum Offizier in der Rangtour in die Genietruppe einzutreten.

Nähere Auskünfte sind in der Direktionskanzlei der k. k. Oberrealschule zu erheben. Direktion der k. k. Oberrealschule Marburg am 14. August 1874. J. Nawratil, Direktor-Stellv.

788 Einkauf von Weinstei, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Kopf-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Land-Produkten. (754) Verkauf von ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopshaar zu den billigsten Preisen. J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz

Weingarten-Verkauf. Eine sehr schöne Weingartrealität mit 7 Joch Nebengrund, schönem Hause und Obstgarten, unmittelbar an der Hauptstraße und 20 Minuten vom Südbahnhofe in Marburg entfernt, daher der schönste und angenehmste Sommeritz, ist unter günstigen Bedingungen durch Dr. Vorber, Advokat in Marburg, der bereitwilligst Auskünfte erteilt, zu verkaufen. (773)

Erste und grösste Haupt-Niederlage von Original amerik. Nähmaschinen (659) bei M. B. Prosch, Marburg. Von Wiener Weltausstellung preisgekrönte Wheeler & Wilson Greifer-Nähmaschinen zu 45 fl.



Kundmachung. Zufolge höherer Ermächtigung wird hiemit bekannt gemacht, daß das Staatsgut zu Nagy Lator (Vingrad) in Kroatien, 3 Stunden von der Eisenbahnstation Pölttschach entfernt, am 22. August 1874 um 10 Uhr Vormittags 26 Eimer 20 Maß alten vom Jahre 1872, 230 Eimer jährigen Allobial-Wein, 33 Eimer Slivovitz und 5 Eimer Treber- und Lager-Branntwein im Schloße selbst gegen gleich bare Bezahlung im Wege der öffentlichen Versteigerung veräußert wird. Akacich.

Zu verkaufen sind: verschiedene Möbel aus weichem Holz um billigen Preis in der Tischlerei im Heller'schen Hause nächst dem Exerzierplatze. 587

Kundmachung. Bei dem Eintritte der Erntezeit beehrt sich der Unterzeichnete, die P. T. Herren Landwirthe auf die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden besonders aufmerksam zu machen und sich zu der diesfälligen Geschäftsvermittlung unter Zusicherung billigster Prämien bestens zu empfehlen. Distrikts-Kommissariat der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu Marburg am 12. August 1874.

776 Brauda, Distrikts-Kommissar. Marburg, 14. August. (Wochenmarktsbericht) Weizen fl. 5.50, Korn fl. 4.10, Gerste fl. 3.40, Hafer fl. 2.20, Runkeln fl. 5.50, Hirse fl. 4.50, Hirsebrein fl. 8.—, Weiden fl. 4.10, Erdäpfel fl. 2.—, Bohnen fl. 0.— pr. Mep. Weizengries fl. 15.—, Rundmehl fl. 12.—, Semmelmehl 10.—, Weispohlmehl fl. 9.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.—, Runkelmehl fl. 8.— pr. Ctr. Heu fl. 1.70, 0.—, Stroh Lager fl. 1.40, Futter fl. 1.—, Streu fl. 0.80 pr. Ctr. Rindfleisch 28, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch jung 31 1/2, Lammfleisch 28, Speck frisch 40, Rindschmalz 56, Schweine schmalz 44, Schmeer —, Butter 52, Topfenkäse 12, Zwiebel 8, Knoblauch 20, Auen 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier 2 St. 5 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz 18" hart fl. 5.50, weich fl. 4.30 pr. Klafter. Holzbohlen hart 60, weich 40 fr. pr. Mep.

Wettan, 14. August. (Wochenmarktsbericht) Weizen fl. 4.75, Korn fl. 3.80, Gerste 3.—, Hafer fl. 1.80, Runkeln fl. 4.70, Hirse fl. 0.—, Weiden fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.80 pr. Mep. Rindschmalz 56, Schweine schmalz 48, Speck frisch 38, geräuchert 48, Butter 44, Rindfleisch 30, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch 30 pr. Pf. Eier 5 Stück 10 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz 36" hart fl. 11.—, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzbohlen hart 50, weich 45 fr. pr. Mep. Heu fl. 1.50, Lagerstroh fl. 1.20, Streustroh fl. 0.80 pr. Ctr.